Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **11 (1889)**

Heft 33

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 33. 1889.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Elfter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6. —
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen und Beiträge in den Text sind an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:
Frau Elise Honegger.

Expedition:
M. Kälin'sche Buchdruckerei.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeil
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate
beliebe man franko an die Expedition einzusenden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Zahlungen
sind ausschließlich an die M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen zu entrichten.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 19. August.

Auf stillen Wegen.

Ein öder Weg durch's Feld, nur hier am Ackersaum
Mit regenfeuchtem Laub ein alter Apfelbaum.

Der Himmel grau bewölkt und weich die feuchte Luft,
Aus dem erquickten Feld ein kräft'ger Bodenduft.

Ein Streifen Abendroth am Horizonte fern
Und aus dem Wolkenflor ein Strahl vom Abendstern.

Kein Prachtstück der Natur, kein Wonnenüberschwang,
Und doch für Leib und Seel' friedfertig ist der Gang.

So schleicht im Stillen hin manch' dürftiges Geschick,
Doch glänzt auch über ihm des Himmels Gnadenblick.

Karl Gerok.

Zur Statistik der alten Jungfern.

Neuerdings liest man häufig etwas gedruckt zur Rechtfertigung der alten Jungfern, welche Rechtfertigung dann oft ebenso wenig der Wirklichkeit entsprechend ist, als es die Anklagen und humoristischen Schilderungen sind.

Gewiß existiren in einzelnen Exemplaren die stets vorgeführten, verbitterten alten Jungfern mit Möpsen und andern Hunden oder Katzen, an welche sie die Liebe verschwenden, welche nie begehrt wurde; Wesen, mit allen Lächerlichkeiten behaftet, unzufrieden und kleinlich, boshaft, klatschsüchtig, andern Menschen nur zum Spotte dienend, im Allgemeinen eine Last. Diesen stereotypen Figuren wird dann als Gegensatz die „aufopfernde Tante" gegenüber gestellt, als Familienglied oder auch nur als Hausfreundin. Sie hat ihre Liebe begraben oder war nie geliebt worden, sie lebt nur in Anderer Glück.

Ich theile nun meine alten Jungfern, wie sie mir im täglichen Leben begegnen, anders ein, nämlich in solche, welche ihr Brod verdienen müssen, und solche, bei denen dazu die Nothwendigkeit oder auch die Möglichkeit fehlt.

Von den ersteren, der Mehrheit, kann hier keine Rede sein, denn sie haben weder Muße, sich in verwandten oder befreundeten Familien aufzuopfern, noch auch Zeit, mit Hunden und Katzen zu spielen und die Menschen zu quälen, sondern suchen eben, mit stärkerer oder schwächerer Kraft ihren Pflichten nachzukommen, und verdienen auf ihrem oft dornenvollen Wege alle Hochachtung.

Also von der zweiten Sorte sind es 36 Mitschwestern, die ich mir daraufhin betrachte, in wie fern die gewöhnliche Anschauung auf sie paßt, ich nehme dieselben, wie sie mir eben einfallen aus Freundschaft, Verwandtschaft und Bekanntschaft, und drei Mal ein Dutzend genügt ja wohl, um als statistisches Beispiel gelten zu können.

Unter diesen 36 alten Jungfern im Alter von 40 bis 70 Jahren finde ich eine verbitterte; — sollte unter 36 verheiratheten Frauen nicht auch eine solche zu treffen sein, deren Gemüth durch bittere Täuschungen, die auch im Ehestand nicht ausgeschlossen sind, das heitere Gleichgewicht der Seele verlor, der es an Glauben, an Bildung und Charakterstärke fehlte, um sich klagelos in ihr Schicksal zu ergeben?

Ferner zähle ich darunter eine „Unbefriedigte", welche aber diese Eigenschaft schon in der Jugend, auch während ihrer Brautzeit besaß, was also nichts mit der späten Jungfrauenschaft zu thun hat.

Dann gleichfalls eine, die jene kleinen Umständlichkeiten und Besonderheiten besitzt, durch welche, wie behauptet wird, die alten Jungfern sich im Allgemeinen lächerlich machen. Ich behaupte aber, solche auch bei Frauen zu kennen; auch unter ihnen gibt es kleine Seelen, die nur ihrer „Sachen" wegen leben und Anderer Dasein beengen, während die alte Jungfer doch nur ihr eigenes mit Nichtigkeiten beschwert.

Ein Mops existirt nicht unter meinen 36. Einer der beiden einzigen Möpse, deren Bekanntschaft zu machen ich die Ehre hatte, gehörte einer glücklichen Gattin und kinderreichen Mutter, der andere, ein ganz reizender Mops, befindet sich im Besitze einer jungen Dame, die, augenblicklich der Pension noch nicht entwachsen, nur in den Ferien mit dem geliebten Mops ein zärtliches Wiedersehen feiert, mit ihren 16 Jahren aber außerhalb der Schaar alter Jungfern steht.

Einen Hund zur Bewachung, eine Hauskatze da und dort, muß ich als vorhanden zugeben, nirgends aber als verhätscheltes Spielzeug; auch vereinzelte Kanarienvögel finden sich vor, die ein stilles Altjungfernstübchen mit ihrem Gesang erheitern, und — Blumen schmücken fast durchgängig das Heim der Einsamen.

Klatschen — ja, leider neigen einige meiner 36 dazu, ob unter ebenso vielen Verheiratheten etwa nicht? Ich behaupte sogar kühnlich, auch unter derselben Zahl des starken Geschlechtes möchte sich ein annähernd gleicher Prozentsatz finden.

Zu weiteren statistischen Angaben gehört die Mittheilung, daß sich auch zwei aufopfernde Tanten unter den 36 befinden, die Haushalt und Kinder verwahren, während die Eltern auf Reisen gehen, auch Kinder in den Ferien aufnehmen, Kranke pflegen u. s. w. Mehrere sind da, die sich gelegentlich mal zu solcher Tantenpflicht aufraffen oder in ihrer guten Zeit es gethan haben. Dann zähle ich vier, welche in treuer Liebe Vater oder Mutter pflegen, zwei, die sich eines verwittweten Hausstandes freiwillig annehmen, drei, die ausschließlich Kranken und Armen dienen, eine, welche einen Ehrenposten ausfüllt.

Die Uebrigen ruhen sich aus von dem, was sie im Leben geleistet oder auch nicht geleistet haben. Drei beschäftigen sich schriftstellerisch, eine musikalisch, und die meisten freuen sich ihres Daseins mit mehr oder weniger Beschäftigung für sich und Andere.

Von 10 meiner 36 weiß ich, daß sie verlobt waren, 5 öffentlich und 5 im Stillen. Der Letzteren sind es ohne Zweifel weit mehrere; ich kenne wohl Alle in ihren jetzigen Verhältnissen, aber nicht von Allen genau ihre früheren Schicksale, und manchmal enthüllt sich erst nach dem Tode, wohl oft auch niemals das Geheimniß eines Liebesbundes der Jugendzeit. Ob eine unter meinen 36 ist, die niemals liebte, niemals geliebt wurde — ich weiß es nicht, meine aber, in jedem Menschenleben müßte die Blume der Liebe einmal, wenn nicht geblüht, doch wenigstens geknospet haben.

Warum heiratheten die nicht, welche doch verlobt waren? Ja, warum — dafür gibt es mehr Gründe, als nur das Sterben des Verlobten, auch das Leben kann Unmöglichkeiten bringen, und unendlich viele Lebensverhältnisse gibt es, welche schon eine Verlobung verbieten zwischen Zweien, die sich lieb haben, und die gewöhnliche Bezeichnung „sitzen bleiben" ist häufig recht unzutreffend.

Bekanntlich spielt bei dem Heirathskapitel das Geld eine sehr große Rolle, in berechtigter und unberechtigter Weise. Da sind aber neben den vielen Mädchen, welche ohne Geld nicht geheirathet werden oder werden können, auch eine große Anzahl Reicher, die nicht heirathen, weil sie, durch die Menge der Bewerber mißtrauisch geworden, nur um des Geldes willen geheirathet zu werden fürchten.

Recht oft ist es ehrenhafter, unverheirathet denn verheirathet zu sein, und manches alte Mädchen hätte auch „einen Mann bekommen", wäre sie so wenig wählerisch gewesen, wie diese und jene Frau es war,

oder wenn sie die Ehe weniger ernst genommen haben würde. Manche auch hätte ihr Ideal aufgegeben, eine Herzensneigung nicht festgehalten, wenn sie geahnt hätte, wie schwer in mancher Beziehung der einsame Weg doch ist, wie der Kritik preisgegeben die Frau ohne den Schutz eines Gatten, wie demüthigend die Stellung ist, welche die Welt im Allgemeinen der Unverheiratheten anweist, wenn nicht Reichthum den Glanz verleiht, und sie hätte es auch haben können. Es liegt ja für die Jungfrau eine Ehre darin, von einem Manne als Lebensgefährtin ausersehen zu werden, aber sind denn immer die Erwählten auch die, welchen solche Ehre gebührt? Noch lange nicht! Oft genug ist der Geschmack der Männer schwer zu verstehen, einerseits, wenn sie so wählen, wie sie es thun, andererseits, wenn sie an mancher echten Perle blind und gleichgültig vorübergehen. Und was sucht denn eine große Zahl der Männer? Geld und wieder Geld, Schönheit gerne daneben. Und unter den Männern, welche nach dem Herzen wählen möchten, sind auch solche, die das nicht können und dürfen.

Wären alle Ehen, wie sie sein sollten, dann würden die alten Jungfern mehr zu beklagen sein, daß sie den eigentlichen Beruf des Weibes verfehlten, so aber ist das Loos der Einsamen oft leichter, als das einer nicht glücklichen Ehefrau.

Dem vorurtheilsfreien Auge möchten sich die alten Jungfern nicht als etwas anderes zeigen, als die übrigen Menschen, weder als ein Gegenstand des Mitleides, noch des Spottes.

Wenn mich das bunte Leben viel unter Menschen führt, unter Männer und Frauen verschiedener Gesellschaftskreise, Verheirathete und Unverheirathete, und ich mich frage, wo finde ich geistige Anregung, Heiterkeit und Frische, so kann ich dankbar bekennen: nicht am wenigsten unter den alten Jungfern.

E. Tafel.

Das häusliche Leben in Frankreich.

Bevor wir von der Lebensweise in Frankreich sprechen, mögen einige Worte über Land und Leute am Platze sein.

Frankreich besteht aus zwei getrennten Theilen: Paris und der Provinz.

Die alten Griechen nahmen an, daß die Erde flach sei, eine Art von Kuchen bilde, dessen Oberfläche aus Griechenland und einigen angrenzenden Ländern bestehe. Der untere Theil bedeute aber nichts, und wenn er zufällig bewohnt wäre, könne dies nur von Barbaren sein, um die man sich nicht zu bekümmern habe. Mit der gleichen Anschauungsweise betrachtet der Pariser die Bewohner der Provinz. Es ist schwer, sich eine Vorstellung davon zu machen, mit welcher Mißachtung er über alles aburtheilt, was nicht Paris ist. Ein besonders charakteristisches Unterscheidungszeichen für den Provinzler findet er darin, daß letzterer sich eingehend um das Leben und Treiben seiner Mitbürger in neugieriger, unliebsamer Weise bekümmert.

Wenn der Pariser sich in jeder Beziehung dem Provinzbewohner überlegen fühlt, so vergilt es ihm dieser in vollem Maße, indem er Paris bei weitem nicht die beanspruchte Suprematie zuerkennt und dagegen in seinem Heim den Mittelpunkt von allem Guten und Schönen sieht. „Bei uns" gilt ihm als der Ausgangspunkt für seine Urtheile und Anschauungen. Als Beleg hiefür erzählt man folgende Anekdote: Ein Herr von Marseille kommt nach Paris, tritt mit Selbstbewußtsein in ein Kaffeehaus und verlangt die Journale von Marseille. Der Kellner, welcher von diesen Zeitungen nie gehört hatte, antwortet dennoch sehr gewandt: „Sie müssen jeden Augenblick eintreffen." — „Nun wohl, mein Freund," erwidert der Marseiller herablassend, „so geben Sie mir unterdessen das Lokalblatt."

Da nun, wir für den Pariser, auch für den Fremden Paris Frankreich bedeutet, so sei vorzugsweise von der Weltstadt die Rede.

Paris war früher von einer Ringmauer mit Octroibüreaux eingeschlossen. Außerhalb derselben lagen zerstreut kleine Städtchen wie Passy, Batignolles, les Cernes und viele andere.

Unter der Regierung von Louis Philipp wurde auf Anregung des damaligen Ministers Thiers der ganze Komplex von einer Festungsmauer umgeben, die innern Mauern beseitigt und die Octrois bis zur äußeren Einfassungsmauer hinausgerückt. Dies bildet nun das jetzige Paris, eingetheilt in zwanzig Bezirke (arrondissements), jeder in vier Quartiere, somit achtzig Quartiere, jedes mit 30,000 Einwohnern, welche zusammen die Zahl von zwei und einer halben Million Einwohner bilden, theils Fremde, theils Besucher aus der Provinz, Passanten oder solche, die sich definitiv in der Hauptstadt niederlassen, ihre Herkunft verleugnen und sich Pariser nennen. Weitaus die Minderzahl der Bevölkerung sind in Paris geborene Pariser.

Dieses vorausgeschickt, wollen wir nun sehen, wie alle diese Menschen sich kleiden, wohnen, essen, wie sie ihr geistiges und materielles Leben gestalten. Die Fremden, die Durchreisenden, die hunderttausend Arbeiter, die nach beendetem Tagewerk in ihre Dörfer zurückkehren, vorerst bei Seite lassend, bleibt der eigentliche Pariser. Eigenthümlicherweise versteht man darunter ausschließlich den Kleinbürger. Die Vornehmen und Reichen haben in allen Ländern fast die ganz gleiche Lebensweise angenommen und gewährt es somit weniger Interesse darüber zu sprechen, wenn es sich um Sitten und Gebräuche eines Landes handelt; der Mittelstand dagegen bietet noch manches Charakteristische.

Den Damen den Vortritt lassend, ist von der Pariserin im Allgemeinen zu sagen, daß sie sehr unwissend ist. Man kann sie fragen hören: wem Oesterreich gehört oder warum nicht elektrisches Gas statt des gewöhnlichen gebrannt wird, das so übel riecht. Hierauf bezüglich sei auch die Stelle aus der Unterhaltung einer jungen Dame mit einem Herrn erwähnt, der, seine Unkenntniß in Bezug auf neue Erfindungen zugestehend, sagte: So weiß ich z. B. nicht einmal, wie das elektrische Licht erzeugt wird, das doch jetzt schon eine so große Verbreitung gewonnen hat. — Ach, das ist ja sehr einfach, antwortete das junge Mädchen, man braucht nur an einem Knopf zu drehen und die Flamme leuchtet unmittelbar.

Diese Unwissenheit ist das traurige Ergebniß vieler Mängel der Erziehung. Der Bürger von Paris sieht die Nothwendigkeit nicht ein, seine weiblichen Nachkommen unterrichten zu lassen. Die einzige Sorge der Eltern ist, die Tochter gut zu verheirathen, und dafür sind ein gewinnendes Aeußere und eine große Mitgift die Hauptfaktoren. Wenn ersteres, was Natur und Institut besorgen, ungenügend ist, so muß die Mitgift um so bedeutender sein. Selten wird die heirathsfähige Tochter um ihre Willensäußerung gefragt. Die Familie läßt es sich angelegen sein, in ihrem Interesse zu wählen. Der Freier wird ihr vorgestellt und sie hat nur Ja oder Nein zu sagen, in den meisten Fällen sagt sie Ja; denn ihr höchster Wunsch ist: Madame genannt zu werden.

Hier sei eines Gebrauches erwähnt, an dem der Kleinbürgerstand bis heute noch festhält. Die Trauung findet um 1 Uhr gewöhnlich statt, dann folgt das Hochzeitsmahl und nach diesem um 4 oder 5 Uhr (im Sommer bei gutem Wetter) wird eine Spazierfahrt in das Cois de Boulogne unternommen. Je nach der Zahl der Gäste folgen sich fünf oder sechs Wagen hinter einander. In der ersten Kutsche sitzen die Neuvermählten mit den Eltern oder den nächsten Anverwandten, die junge Frau noch im Brautanzug mit Schleier und Orangeblüthenkranz. Man begegnet öfter mehreren solcher Hochzeitszüge zur gleichen Stunde, und da es auch die von der vornehmen Welt gewählte Zeit zum Spazierenfahren ist, so nimmt es sich wirklich höchst eigenthümlich aus, die Zahl der prächtigsten und elegantesten Equipagen in dieser Weise vermehrt zu sehen.

Eine Hauptfrage für das junge Ehepaar ist: eine passende, den Verhältnissen entsprechende Wohnung zu finden.

Es wird im Allgemeinen angenommen, daß, wie auch der Vermögensstand sei, ein Fünftel für Miethe zu verausgaben sei. Was die Pariser Häuser von denen der Provinz unterscheidet, ist weder das Aeußere noch das Innere. Es gibt überall große und kleine, hohe und niedere, solche, die reinlich, andere, die schmutzig sind. Man könnte tausende dieser Häuser von Paris in die Provinz verlegen und umgekehrt, kein Beobachter könnte einen Unterschied herausfinden. Er besteht einzig und allein darin, daß in der Provinz die Hausbewohner sich untereinander kennen, in Paris nicht. Man muß schon jahrelang in demselben Hause gewohnt haben, bei dem Portier wohl angeschrieben sein, um auf die einfache Frage: Woher kommt denn die ungewöhnliche Unruhe auf den Treppen? die Antwort zu erhalten: Man feiert die Hochzeit des Fräuleins im ersten Stock oder der Herr im vierten ist heute nach langer Krankheit gestorben. Man lasse sich aber daran genügen und frage nicht weiter, weder nach dem Namen der Braut, noch nach dem Stand des Verstorbenen, denn der Herr oder die Frau Portier, wenn übler Laune über derartige Störungen in dem Hause, erwiedern: Gehört der Herr vielleicht zu der Polizei, weil er sich so genau erkundigt?!

Ursache und Wirkung.

Von Dr. Gerster in München.

Ein richtiges Urtheil über Ursache und Wirkung spielt in allen Verhältnissen des menschlichen Lebens die größte Rolle. Je gründlicher ein Mensch die Ursachen der Dinge zu erforschen, je schärfer er die Wirkungen zu berechnen vermag, desto besser wird er sich und Andern rathen können. Aus der richtig gemachten Erfahrung, aus der richtigen Beurtheilung des Vergangenen und Gegenwärtigen läßt sich bis zu einem gewissen Grade die Zukunft vorherbestimmen und beeinflussen.

Es ist freilich sehr schwierig, die Vorgänge und Verhältnisse, die man erlebt, richtig zu beobachten und aus richtig erkannten Ursachen die folgerichtigen Wirkungen zu finden. Es werden sehr häufig die irgend einem Vorgange unmittelbar vorhergehenden Ereignisse als Ursachen angesehen. So würden die Wenigsten zweifeln, daß ein plötzlicher Vermögensverlust, nach welchem Jemand geisteskrank wurde, die Ursache der Geisteskrankheit war. Bei näherer Prüfung würde sich aber zeigen, daß der Betreffende vorher schon krank war und daß der Vermögensverlust nur die zufällige, die Gelegenheits-Ursache war, die das latente Leiden zu raschem Ausbruch brachte. Jemand ist an Lungenentzündung erkrankt und sein Befinden verschlimmert sich von Tag zu Tag. Am siebten oder achten Abend nimmt der Kranke ein von der „erfahrensten" aller um das Krankenbett stehenden Muhmen „verrathenes", ganz besonders heilkräftiges und „tausendfach" erprobtes Säftchen. Und siehe da! Am nächsten Morgen ist das Fieber verschwunden und der Kranke in offenbarer Genesung begriffen. Wer zweifelt da an der „Heilkraft" des Muhmensäftchens? Und doch — die Erfahrung, daß eine Lungenentzündung in den meisten Fällen gegen den siebten bis neunten Tag eine plötzliche Wendung zu nehmen pflegt, reicht aus, um die „Erfahrung" mit dem Muhmensäftchen als irrig erkennen zu lassen. Der als gesetzmäßig erkannte Krankheitsverlauf kam eben an jenem Tage zum Abschluß; die Genesungsursache ist im Organismus zu suchen, dessen natürliche „Heilkraft" den aufgedrungenen Feind in einer bestimmten Zeit besiegte.

Es ist aber nicht nur schwierig, die wahre Ursache einer Wirkung von der nur zufälligen, der Gelegenheitsursache zu unterscheiden, sondern es gehört zur Beobachtung augenfälliger Vorgänge auch eine gewisse Gabe. Nehmen wir an, es spiele sich auf der Straße irgend ein Vorfall ab, es gerathe zum Beispiel Jemand unter die Räder eines Wagens. Würden die Augenzeugen dieses Vorfalles sämmtlich vernommen, so würde sicherlich Jeder den Thatbestand in anderer Weise schildern und Jeder vielleicht einen Eid ablegen, daß sich Alles genau so verhalten habe, wie er es selbst gesehen zu haben angibt. Es wird aber nicht nur die Thatsache selbst, sondern auch ihre Deutung in der verschiedensten Weise berichtet werden. Der eine Augenzeuge wird dem Kutscher, der Andere dem Verunglückten die Schuld an dem Unfalle beimessen. An dieser Verschiedenheit der Beobachtung trägt theils die Unzulänglichkeit der Sinnesorgane, theils die über den plötzlichen Vorgang in verschiedener Weise erregte und in der Erregung falsch beobachtende Gehirnthätigkeit, theils die Verschiedenheit der Beobachtungsgabe die Schuld.

Hygienisch Denkende und Handelnde haben fortwährend Gelegenheit, sich von den bestimmten Wirkungen zu überzeugen, die durch bestimmte Ursachen

hervorgebracht werden. Die systematische Schulung und Uebung aller körperlichen, wie geistigen Kräfte und Fähigkeiten erhöhen die Widerstandskraft des Organismus gegen die auf ihn wirkenden äußeren Schädlichkeiten. Während der verweichlichte, in Nahrung, Kleidung und Hautpflege gegen die hygienischen Gesetze verstoßende Mensch voll banger Sorge sich vor „Erkältung" zu schützen sucht, die er für die Ursache aller Krankheiten hält, sucht und findet der hygienisch Gebildete die häufigste Krankheitsursache in der Lässigkeit und Bequemlichkeit des Menschen, mit der er den Körper zum „Nährboden" der gefürchteten Krankheitspilze förmlich heranzüchtet.

Die „Erkältung" ist der Sündenbock für fast alle hygienischen Begehungs- und Unterlassungssünden. Wer im Trab zum Bahnhof gelaufen ist, sich in ein gegen Luft völlig abgeschlossenes Coupé gesetzt hat und, nach längerer Fahrt aussteigend, von einem kühlen Lüftchen getroffen fühlt, der wird den hierauf eintretenden Katarrh sicher auf Erkältung schieben. Statt die Ueberhitzung, der er sich ausgesetzt hatte, als wahre Ursache seines Unwohlseins zu erkennen, statt die richtige Lehre aus der gemachten Erfahrung zu ziehen, wird er höchstens den Vorsatz machen, sich das nächste Mal noch wärmer zu kleiden und beim Aussteigen Mund und Nase besser zu schützen, als dieses Mal. Seine Erfahrung ist eben keine oder sie ist vielmehr eine falsche, weil er die wahre Ursache der beobachteten Wirkung nicht zu erkennen vermag. Nur aus richtig gemachten Erfahrungen kann man brauchbare Schlüsse ziehen und sich praktische Lebensweisheit erwerben.

Aus dem Post hoc ergo propter hoc (nach diesem also wegen diesem) sind dem Einzelnen, wie der ganzen Menschheit schon zahllose, oft sehr schwere Irrthümer erwachsen. Die oberflächliche Beobachtung und die voreilige Schlußfolgerung sind die Hauptursachen des Aberglaubens und aller daraus entspringenden Schäden. Es wird daher Jedem zum großen Vortheile gereichen, aus den Wechselfällen des Lebens richtige Erfahrungen, Urtheile und Schlüsse zu sammeln.

Für Küche und Haus

Kleines Backwerk. Man rührt 2 Eier mit 2 Eier schwer Zucker und ebenso schwer Mehl 1/4 Stunde, faßt mit einem Kaffeelöffel kleine Häufchen auf ein mit Butter bestrichenes Blech, bestreut sie mit geschnittenen Mandeln und grob gestoßenem Zucker und läßt sie langsam backen.

* * *

Schnitzel im Saft. Kalbfleisch vom Schlegel in schöne Schnitten zerlegt, gut geklopft, gesalzen, bestäubt man mit Mehl und dünstet sie mit soviel Fleischbrühe, daß das Fleisch davon bedeckt ist. Gut zugedeckt läßt man die Schnitzel ganz mürbe dünsten, immer Brühe nachgießend, sobald die Sauce am Einkochen ist. Wenn das Fleisch angerichtet ist, kocht man den an der Pfanne angelegten Rückstand mit etwas Fleischbrühe los, gibt eine Kleinigkeit süße Butter und etwas Zitronensaft dazu und überträufelt die Schnitzel mit der sämigen Sauce.

* * *

Tomaten-Purée. Schöne Tomaten werden mit zerschnittenem Schinken, Zwiebelscheiben, etwas Thymian, Lorbeerblatt, Pfeffer, etwas Zucker und Salz gut zugedeckt, weich gedämpft und zerdrückt. Dann fügt man Fleisch- resp. Fleischextraktbrühe, worin auf jede Tasse ein schwach gefüllter Eßlöffel Mehl fein verrührt worden, auch etwas Cayenne-Pfeffer, ein wenig Essig oder Zitronensäure hinzu, rührt es durch ein Sieb und läßt es bis zur richtigen Konsistenz einkochen. Zu verschiedenen Braten, Coteletten oder Beefsteaks vorzüglich.

* * *

Milchreis mit Chocolade. Mit reichlich Milch weich gekochter, guter Reis wird mit frischer, süßer Butter vermischt, auf einer Schüssel glatt gestrichen und mit in Wasser und Zucker dick gekochter Chocolade überdeckt.

* * *

Flecke, durch Obst verursacht, entfernt man am besten mit Schwefeldampf. Man legt nämlich in einen kleinen, nicht hohen Topf ein Stückchen Schwefel, zündet dies an und spannt den naßgemachten Stoff, worin der Obstfleck sitzt, darüber. Der Schwefeldampf wird dann den Fleck beseitigen.

* * *

Augenblickliche Heilung des Keuchhustens erzielt Dr. Mohn auf Grund der zufälligen Wahrnehmung, daß die Desinfektion des Krankenzimmers, in welchem sich die Keuchhusten-Kranken aufhalten, durch schweflige Säure die Anfälle mit einer an das Wunderbare grenzenden Geschwindigkeit zum Verschwinden bringt. Man bringt die Kranken am Morgen in frischer Wäsche und frischen Kleidern in ein anderes Zimmer, in welchem sie sich den Tag über aufhalten. In dem verlassenen Krankenzimmer verbrennt man auf je 1 m³ Rauminhalt 25 Gr. Schwefel und läßt, nachdem man das Bettzeug, Kleider 2c. zweckmäßig aufgehängt und ausgebreitet hat, die schweflige Säure fünf Stunden einwirken. Hierauf wird mehrere Stunden gelüftet, die Kranken kommen Abends in ihre desinfizirten Schlafzimmer und sind vom Keuchhusten geheilt. (Med. chir. Rundschau.)

* * *

Der „Pips" ist eine bekannte Krankheit unter den Hühnern, die im Kropf entsteht. Wir finden dagegen folgendes Mittel empfohlen: Man gebe mehrere Tage hinter einander den Hühnern Morgens sieben Pfefferkörner mit ein wenig Butter. Das Uebel soll dadurch vollständig beseitigt werden.

* * *

Winke für Blumenfreunde. Um Regenwürmer aus Blumenständern zu vertreiben, wendet man nachfolgende Mittel an:

Man bringt etwa 125 Gramm Senfmehl in eine große Gießkanne voll Wasser und läßt es eine Stunde darin stehen. Mit diesem Wasser gießt man dann; die Regenwürmer kommen darauf von selbst an die Oberfläche und können bequem weggenommen werden.

Auch Campherwasser ist ein zweckmäßiges Mittel. Ein Stückchen Campher wird in Spiritus aufgelöst und dann mit ein wenig Wasser vermengt. Die von Zeit zu Zeit umgeschüttelte Lösung wird nach einigen Tagen durch Leinwand filtrirt und dann zum Begießen verbraucht.

Ein noch anderes Mittel bereitet man aus klein geschnittenen oder geriebenen wilden Kastanien, welche man ein bis zwei Tage im Wasser erweichen läßt. Mit diesem Wasser begießt man dann die Erde in den Pflanzenkübeln.

Legt man einen Apfel, der faulig zu werden anfängt, auf die Erde des Blumentopfes, so kommen die Regenwürmer zum Vorschein und kriechen auf den Apfel.

Mitunter hilft auch ein einfaches Klopfen an die Gefäße, um die Regenwürmer an die Oberfläche zu bringen.

Kleine Mittheilungen

Die unvorsichtige Gewohnheit beim Rauchen, die zum Anzünden benützten, brennenden Zündhölzchen achtlos fortzuwerfen, hatte kürzlich beinahe ein schweres Unglück veranlaßt. Auf dem zur Abfahrt bereiten Spazierfahrts-Dampfboot beim Landungsplatz am Bahnhof in Luzern geriet durch ein weggeworfenes, brennendes Zündhölzchen das Kleid einer jungen Dame in Brand. Die Versuche, das Feuer zu ersticken, waren erfolglos; dasselbe theilte sich vielmehr noch den Kleidern Anderer mit, konnte aber glücklicherweise bei denselben sofort wieder gelöscht werden. Das Gedränge und die Aufregung waren unbeschreiblich. Schließlich blieb keine andere Hülfe mehr übrig, als daß die Dame über Bord in's Wasser sprang, aus dem sie dann sofort wieder auf's Schiff gezogen wurde. Von einer Ohnmacht befallen, wurde sie in einer Droschke nach einem Hotel gebracht. Die erlittenen Verletzungen waren glücklicherweise nicht sehr bedeutend. — Eine ernste Mahnung zur Vorsicht!

* * *

Die Schulvorsteherschaft von Weinfelden hat die Gründung einer freiwilligen Töchter-Fortbildungsschule, welche die weitere Ausbildung der Mädchen im Anschlusse an die obligatorische Arbeitsschule und die Vorbereitung derselben für den praktischen Lebensberuf zum Zwecke hat, für den kommenden Winter in Aussicht genommen. Es existiren solche Institute bereits an verschiedenen Orten des Kantons, so z. B. in Frauenfeld, Müllheim, Arbon 2c., und haben sie sich vollständig bewährt und gute Erfolge zu Tage gefördert.

* * *

Ein selten vorkommender Unfall ereignete sich in Lausanne. Ein zehnjähriger Knabe holte im Auftrage seiner Eltern einen mit Selterser Wasser gefüllten Siphon. Plötzlich explodirte die Flasche mit lautem Knall und es wurden die Scherben so heftig fortgeschleudert, daß der Knabe an Hand und Arm arg zerschnitten wurde. Offenbar war der Druck in der Flasche zu groß geworden.

* * *

Gegen das Tabakrauchen Nichterwachsener wendet sich eine Gesetzesbestimmung im nordamerikanischen Staate Connecticut. Nach einem kürzlich beschlossenen Gesetze ist dort Kindern unter 16 Jahren das Tabakrauchen verboten. Ebenso wird Jedermann, der einem unter 16 Jahre Alten in irgend einer Weise Vorschub zum Tabakrauchen leistet, mit einer Geldstrafe belegt.

* * *

Der Temperenzstaat Pennsylvanien soll mit einem neuen Temperenzgesetz beglückt werden, indem auch der Genuß des Käses verboten wird, weil er zum Trinken, natürlich von geistigen Getränken, reize! Und hierzulande wird Alles aufgeboten, um den Konsum von Käse beim Volke bestmöglichst zu steigern und das mit Recht.

* * *

Die berühmte Schriftstellerin Fanny Lewald ist letzter Tage in Dresden gestorben. Die Beerdigung fand in Wiesbaden statt.

* * *

Christine Nilson, die berühmte „schwedische Nachtigall", ist nun vollständig taub geworden. Die Ursache der Taubheit wird auf Rheumatismus zurückgeführt, welches Leiden mit einer außerordentlichen Nervenerschütterung zusammenhängt, der die Künstlerin schon vor 6 Jahren verfiel, als sie, wie Londoner Blätter gemeldet, ihr ganzes Vermögen durch Beschwindelung einbüßte.

* * *

Ein 14jähriges, ganz gesundes Mädchen in Wien trug die Ohrenringe einer an Schwindsucht verstorbenen Schulfreundin. Bald bildeten sich Geschwüre am Ohrläppchen, und die Aerzte konstatirten rasch um sich greifende Lungenschwindsucht, der dann das Mädchen auch bald zum Opfer fiel.

* * *

Ein in China lebender englischer Arzt macht über die Nerven der Chinesen folgende Mittheilungen, welche gewiß den Neid manchen Europäers erregen werden: Das Fehlen der Nervosität ist das unterscheidende Merkmal in der Geistesbildung dieser Rasse. Der Chinese kann den ganzen Tag schreiben, den ganzen Tag arbeiten, den ganzen Tag in einer Stellung stehen, er kann weben, Gold schlagen, Elfenbein schnitzen, immer und ewig die eintönigsten, langweiligsten Arbeiten verrichten, ohne sich jemals angegriffen, ermüdet oder gereizt zu zeigen. Der Chinese lebt wie eine Maschine, die, einmal in den Gang gekommen, nicht wieder still steht. Diese Eigenschaft macht sich schon im frühesten Alter bemerkbar. In China gibt es keine unruhigen oder trotzigen Kinder, sie sind alle „schrecklich" artig und sitzen Tag für Tag in der Schule oder halten Frei-Viertelstunde und Erholungsspiele. Der Chinese kann jede körperliche Uebung entbehren, Sport und Spiel sind ihm unnütze Arbeit. Schlafen kann er irgendwo unter klappernden Maschinen, betäubendem Lärm, Kindergeschrei oder Gezänk Erwachsener, im Bette, auf einem Stuhl, kurz, in jeder beliebigen Lage.

* * *

Unter dem Namen „Gassen's Kunstkaffee" wird nun wirklich dem Publikum ein Fabrikat von künstlichen Kaffeebohnen angeboten. Es scheint nicht umsonst gesagt, daß die Hälfte unserer Chemiker beflissen sei, die Fälschungen zu konstatiren, welche die andere Hälfte derselben an unseren Gebrauchsartikeln begehe.

Sprechsaal

Fragen.

Frage 1177: Wäre eine freundliche Mitleserin im Falle, mir Adressen mitzutheilen, wo eine junge Tochter Gelegenheit hätte, über den Winter in einem Hotel oder einer Pension die gute bürgerliche Küche unter Anleitung einer weiblichen Kraft gründlich zu erlernen? Besten Dank zum Voraus. Fr. Sp. in R.

Frage 1178: Ist das Turnen einem jungen, zu Schiefwuchs neigenden Mädchen wirklich zuträglich? Und wie soll dasselbe betrieben werden?

Frage 1179: Wie bald soll man die kleinen Kinder festes Leder-Schuhwerk tragen lassen?

Antworten.

Auf Frage 1164: Die Züchtung geschieht durch künstliche Befruchtung durch einen sachkundigen Gärtner. Der Laie ist mit seinen Versuchen zum Zufall abhängig, und sogar für den Fachmann bedarf es einer Menge von Beobachtungen, Studien und unermüdlichen Versuchen. Trotzalledem macht die Natur dennoch oft seltsame Sprünge, so daß auch Beobachtungen und Berechnungen vielfach zu Schanden werden.

Auf Frage 1173: In der Pfarrfrau auf dem Lande müssen die Gemeindeglieder alle Tugenden und Vorzüge verwirklicht sehen, womit die Kirche die Gestalten ihrer Heiligen schmückte. Als Ehefrau und als Mutter und als Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft muß sie ihre Aufgabe musterhaft erfüllen, daß die Anderen in jedem Falle zu ihr aufsehen müssen. Ihre ganze Haus- und Lebensführung muß darauf gerichtet sein, im eigenen Hause und an sich selbst das ideale Leben zur Verwirklichung zu bringen, das der Prediger auf der Kanzel seinen Hörern mit begeisterten Worten zeichnet. Die Pfarrfrau muß Martha und Maria in einer Person sein; lauter, schlicht und einfach im äußeren und inneren Wesen, innerer Schmuck und Krone der Gemeinde, durch treue, stille und unermüdliche Leibsorge bei den bedürftigen Gemeindegliedern unvermerkt die Seelsorge fördernd. Eine Pfarrfrau, die der Gemeinde Aergerniß gibt, trifft erdrückende Verantwortung. Von ihr geht Fluch oder Segen aus.

Auf Frage 1174: Gesetzesbestimmungen bestehen hierüber keine, doch wird der Verständige sich moralisch verpflichtet fühlen, rechtzeitig den Sachverhalt klar zu legen, um Niemanden zu gefährden. Er wird nach dem Worte handeln: Was du nicht willst, das man dir thu', das füg' auch keinem Andern zu.

Auf Frage 1175: Nach eingehenden Berechnungen von Nationalökonomen sollen die Ernährungskosten einer Familie sich nicht höher belaufen dürfen, als 2/6 des Jahreseinkommens.

Auf Frage 1176: Soll man Ihnen einen guten Rath ertheilen, wenden Sie sich an Herrn Jean Gujer, Mühlgasse 27 in Zürich, welcher Ihnen vielleicht selbst Unterricht ertheilen wird oder, falls ihm Zeit hiezu fehlt, an einen andern Lehrer der Stenographie, vielleicht an Herrn J. B. Rossi, Weite Gasse, Zürich, verweisen wird. G. B.

Eine Heldin.

Novelle von Wilhelm Biedermann.

(Fortsetzung.)

Die Zuhörerin war aufgesprungen und ging auf dem kleinen Fleck vor den Tannen unruhig hin und her.

„Wahlverwandtschaft nennt man dies, und ich weiß nicht, weshalb wir das Recht hätten, ein Naturgesetz zu ignoriren oder gar zu leugnen. Ist es denn nicht staunenswerth, wie wunderbar zwei Wesen hier zusammengeführt wurden, die sich nie zuvor gesehen, aber alle Vorbedingungen tragen, einander zu verstehen und — nein, ich will nicht weiter reden. An mein Glück denke ich nicht, es ist mir darum zu thun, Ihnen Ruhe zu geben."

Sie bot ihm plötzlich die Hand und sagte mit einem trüben Lächeln: „Ich sehe nun schon, daß man mit Schwärmern nicht wie mit andern Leuten rechnen muß. Manches mag auch nicht ohne Grund sein, was Sie gesagt haben, obwohl ich nicht Alles verstand; aber ich fühle mich weniger bedrückt, als zuvor. Gleichwohl ist mir durch Ihre Worte das Bewußtsein gekommen, daß ich die Fehlende war. Hätte ich diese ganze Freude hier oben auf die Güte meines treuen Mannes zurückgeführt und mein ihm zur Seite gestandenes Schaffen, so hätte ich mich nicht so verhalten, daß Sie Ermunterung für Ihre Schwärmerei gefunden hätten. Die Fröhlichkeit sollte ja nicht kleiner werden, wenn man sich stets an das Erlaubte erinnert, und auch im Entsagen liegt ja ein Antrieb zum Glück. Kommen Sie, lassen Sie uns diese Tage als Traum betrachten oder als eine Schwäche, der auch Gesunde einmal unterliegen. Mich nennt mein Mann so immer die Schwache. Ich glaube, so trennen wir uns zufriedener und vergessen das, was zu vergessen ist, eher, als wenn wir in finsterer Selbstanklage und in Vorwürfen Eines gegen das Andere unausgesprochen in's Leben wieder hinausgetreten wären."

„Wunderbares Weib!" murmelte er, aber sie suchte ein paar Blumen zusammen und rief zu ihm hinüber: „Singen Sie mir noch eines Ihrer Lieder, damit ich erprobe, ob ich gesunder bin, als an jenem Abend, wo mich Ihre Stimme so aufregte. Oh, was zertreten Sie mir den hübschen Enzian denn?"

Er hatte seinen Platz verlassen und stand mit gekreuzten Armen unter den Tannen. „Thut es Ihnen leid, daß die blaue Blume ihre Bestimmung verfehlen wird? Ja, wenn sie die Brust des einsamen Wanderers zu zieren bestimmt gewesen wäre, der sie glücklich zu Thal gebracht und in all' ihrem Reiz gepflegt hätte! Aber es wird der Enziansucher kommen, der Herr und Meister der Trift; er versteht die Brauchbarkeit des Pflänzchens zu würdigen, er kümmert sich wenig um ihre süße Bläue, sie gibt ihm den gesunden Schnaps." — Plötzlich sang Arnold nach der Weise eines alten Volksliedes:

Und kehrt der stille Wand'rer wieder
Müd aus der wildbegten Welt,
Sucht er sie mit der Brust voll Lieder,
Bis er am Bergeshang zerschellt.

„Aber jetzt nicht mehr so," rief sie beklommen. „Denken Sie denn gar nicht daran, daß Sie mir helfen sollten? Ist der Mann allein nicht im Stande, einen Genuß zu sehen im Zurückfinden auf den Weg, der gegangen werden muß? Hat er nur Kraft für die Leitung auf Abwege?"

„Muß!" stöhnte Arnold und sah sie traurig an, die jetzt mit fast harter Miene sich von ihm abwandte. „Ganz recht — muß — ich gehe, mich vorzubereiten für das Muß — ich verspreche — nein, nichts. — Ich kenn ein Auge, das so mild," sang er laut im Abstieg durch die Tannen, bis das Echo rings an den Wänden ein gewaltiges Dröhnen weckte. Auf dem letzten Absatz, wo noch die Matte zu sehen war, schaute er sich um.

Da stand die schlanke Anmuthige, und das helle Kleid mit den eingepreßten Blumen schimmerte in leichter Bewegung durch die Stämme, als sie sich mit über der Brust gefalteten Händen wie beschwörend gegen ihn neigte. Weit hinten aber, gerade in der Richtung ihrer Stirne, leuchtete die reinste Schneeschicht vom Felskopf. Plötzlich entstand dort ein Wirbeln, ein Wogen; im Nu ballte es sich wie von Diamantengewimmel zu einem beweglichen Diadem, welches die edle Stirne zu umkreisen schien. Dann fiel die Lawine in den unsichtbaren Raum hinab; es blieb ein klaffender Spalt mit schmutziggrauer Felsfarbe im Firnfeld, immer, wie wenn es dicht hinter dem Haupte der Ahnungslosen sich ausbreitete. In seiner erregten Stimmung faßte Arnold ein Grauen und er floh bergab, jenseits wieder zur Höhe, und so stürmte er ziellos bis zur Nacht herum, wo er mit zerrissenen Kleidern todtmüde nach der Pension kam.

Die Septemberstimmung ließ sich trotz der schönen Tage nicht mehr verscheuchen. Die Reihen der Gäste lichteten sich. Die Einzelnen waren noch mehr auf einander angewiesen. Ein wahres Familienleben entstand, an dem auch der Unstäte und die täglich mehr aufblühende Frau Theil nahmen, beide in äußerlich ruhiger Weise, freundlich, aber jede Erinnerung an das Geschehene vermeidend. Und nun begannen auch die Wenigen ihre Tage der Abreise auf kurze Termine zu fixiren. Doch ein gemeinsamer Ausflug sollte nochmals Alle auf die Perle der mittleren Höhepunkte führen. Vor lauter Vorfreude blieb man Abends ungewöhnlich lang zusammen und trank manche überzählige Flasche.

Der frühe Morgen lachte deshalb mit voller Pracht umsonst in die verhängten Fenster; im Speisesaal trippelte das Mädchen ärgerlich hinter dem gedeckten Kaffeetisch. „Einige haben ihn auf's Zimmer kommen lassen," zankte sie, „Andere bitten zu warten; Einzelne, glaube ich, sind vorausgegangen, ich weiß nicht wer und wie viele. Man hat nur Plage mit solchen Expeditionen." Frau Felder konnte weiter keine Auskunft erhalten, trank indeß reisefroh allein ihr Frühstück, nahm ihr Weniges an Gepäck mit und eilte in's Freie.

Die Landschaft schien sich aufathmend zu heben in den wunderbaren Morgen hinaus; von den Höhen rauschten die Wasser lustiger, vom schmelzenden Schnee genährt; das Aroma der Tannen lag schon wie Weihrauchduft über dem schmalen, tempelstillen Thälchen. Ein Knecht schmunzelte seinen Guten Morgen! zu der rosigen Dame und rieth auf Befragen, keine Minute zu warten, wenn sie ohne Hast bis Mittag zurück sein wolle. Jemand sei schon vorausgegangen.

„Nun denn — ich gehe und wenn ich ganz allein hinauf klettern sollte! Die Säumigen sollen sich sputen!" rief die Muthige durch's Fenster dem Mädchen, und eilte auf dem noch eine längere Strecke guten Pfade bergwärts. Da schlenderte ja schon Einer, regelrecht bepackt zur Tour, vor ihr hin. Sie holte den Mann bald ein — — Arnold!

„Sie sind allein?"

„Hier einstweilen; ob welche vorausgingen, ob Andere nachkommen, ich weiß es nicht."

Sie zauderte in banger Ueberlegung. Er sah eher niedergeschlagen, leidend aus. Sie hätte es nicht über sich gebracht, ihm wehe zu thun. Aber er kam ihr zuvor und sagte: „Sie können im Beginne der steilen Alp dort noch Ihren Entschluß fassen. Der Rückweg ist leicht zu finden, auch wenn Sie allein blieben. Ich gehe jedenfalls auf die Spitze. Wollen Sie aber mich zum Begleiter annehmen, so halte ich es mit Ihnen, wie wenn Sie ein braver Kamerad wären." Sie sah ihm in's Auge und reichte ihre Hand hin, in die er kräftig einschlug.

Der mählige Aufstieg enthüllte die Reize naher Schluchten und interessanter Waldpartieen. Ein fröhliches Geplauder verdrängte die Anfangs gepreßte Stimmung und die Herrlichkeit der sich immer erweiternden Kontouren der Gebirge am tiefen Blau des Himmels wurde zum friedvollen Balsam für die Gemüther. Als die rüstig daher schreitende Dame noch zuweilen zurückschaute nach etwaigen Nachzüglern, wies der Begleiter auf eine Sennhütte in halber Bergeshöhe: „Dort können Sie Erfrischung bekommen und, während ich allein weiter gehe, gemüthlich zurückwandern. Ich verzichte jetzt bereits auf die Begleitung jener Schlafmützen."

Sie sagte nichts, aber das Bergfieber regte sich schon stark genug in ihr, um ihr die Bedenken über das Ersteigen der letzten Zinne, sei's allein, sei's mit irgend Jemanden, als höchst kindisch darzustellen.

Sie durchschritten nun einen mäßig breiten Waldgürtel. Gewimmel kleiner Bäche, prachtvolle Stämme und üppiges Strauchwerk, dazwischen idyllische Moosplätzchen neben pikanten Felstrümmern, Alles fesselte die Blicke, und man überwand den Drang kaum, hier zu rasten und dem Spiel der Sonnenlichter durch die grüne Wildniß zuzuschauen. Arnold freute sich an dem künstlerischen Blick der Gefährtin für tausend artige Kleinigkeiten; sie lauschte gerne den Erklärungen des bergkundigen Mannes, und so traten sie, lebhaft angeregt, aus dem schattigen Forst auf die hell leuchtende Alp. In einem Juchzer machte er der Bewegung Luft; sie staunte mit sonnigem Gesicht das liebliche Bild an, dem weidende Herden und hie und da ein Senn mit Zurufen und Jagen der flüchtigen Ziegen Leben verliehen.

„Nur vorwärts!" rief sie, entzückt immer zu der steilen Wand emporblickend, die mit Schnee besäumt das zauberische Rund abschloß. Aber noch hatte sie das Irdische nicht abgestreift; das ungewohnte, rasche Steigen machte sich fühlbar, es mußte ein Weilchen geruht werden. Sie hatte die angenehme Empfindung einer wohl verpflegten Leichtkranken, als er nun Plaids unterlegte, Erfrischungen auspackte, dies und das als räthlich empfahl, vor jenem warnte. Der Mann kam ihr hier oben jugendlicher, froher, von einer heitern Gemüthlichkeit durchweht vor. Wie wenn sie durch jenen Zauberwald von der Erde abgetrennt wären und nun als selige Geister ohne Sorge und Pein hier oben hausen dürften, so war ihr, als sie, in leichter Ermattung zurückgelehnt, um sich Alp und Fels so still traulich liegen sah, und er, bald den Becher füllend, bald ihren Schirm vor die Sonne rückend, lautlos um sie waltete. Sie flüsterte: „Ein Traum! Wahrlich ein Traum!" Dann ermannte sie sich und scherzte: „Jetzt zur letzten Attaque!"

Ganz leicht war diese nicht, da der felsige Zickzackpfad noch zum Theil mit Schnee verweht war. Man mußte oft an recht heiklen Stellen sich seitwärts empor arbeiten. Er half ihr nun öfter als bisher mit Arm und Stock und zeigte sich als gewandter Bergsteiger. Um so mehr vermochte er das Glück zu schätzen, womit sie die geeignetsten Plätze zum Emporklimmen fand und die graziöse Gestalt hob, oft seine Hülfe entbehrlich machend. Und so gelangten sie in leidlich kurzer Zeit auf das schmale Grätchen, welches den bequemsten Aussichtspunkt bildete, während allerdings schwindelnde Rücken des Gebirges sich zu beiden Seiten in abenteuerlichen Formen noch höher hinaufzogen.

Es ist dies einer der Plätze, wo nicht imponirende Rundsichten die Seele in einen Schauer hüllen und jede Lebensbewegung zum Schweigen bringen; man genießt vielmehr Einzelbilder, gewaltige Fragmente, oft eingerahmt durch nähere Kuppen und Hörner, der Vorgrund ist pikant, die Form des Berges selbst höchst fesselnd. Diese malerischen Einzelheiten werden von Naturen mit Gemüth und Phantasie ebenso hoch geschätzt, wie ein überwältigendes Gesammtbild. Es entsteht ein Jubel des Herzens und die freudige Begierde, sich mitzutheilen. Dieser gaben sich die beiden Menschen rückhaltslos hin und das eigene Behagen wurde gehoben durch das Spiegelbild der Seligkeit des Andern. Zuweilen überraschten sie sich, wie sie die gleiche Kleinigkeit auf sich hatten wirken lassen oder wie ihnen der nämliche Vergleich aufgestiegen war beim Anschauen dieser und jener Partie. Freilich, so unnennbar schön traf man es nicht oft auf dem Grate wie heute, nach den ausgetobten Stürmen, und vor ihrem Denkmal, dem leuchtenden Schneemantel um Schultern und Haupt der Bergriesen.

Während sie in größerer Ruhe sich jetzt dem Genusse hingab, stieg er zur Linken auf den höhern Wall, dessen Seiten dachjäh abstürzten.

Nun war Alles still in der Einöde, denn Arnolds Tritte verhallten hinter einer Felsbiegung. Sie fühlte eine Art Trunkenheit, als sie, zum schwarzblauen Horizont aufblickend, wohlig im Rasen lag, tief unter sich die Welt. Die Mittagsonne milderte die scharfe Höhenluft. In der eben nur den Körper erfrischenden Temperatur überkam die Einsame eine Stimmung, gemischt aus Lust und Wehmuth. Bald war ihr wie einer glücklichen Herrscherin, bald wie einem liebebedürftigen Kinde. Sie strich das weiche, wollige Haar von der Stirne und drückte die Hände gegen den pochenden Busen. Fast empfand sie eine Bangigkeit ob diesem nie zuvor gekannten, sehnsuchtsvoll ungestümen Wesen.

Mit einem Male weckte ein dröhnender Juchzer das Echo; an der Gratwendung hoch oben erschien Arnold. Er schwang den Bergstock, den ein glühender Alpenrosenstrauch zierte, die letzten des Jahres. Und wie die erregte Frau die kräftige und vornehme Gestalt, blitzend vor Lebenslust, mit freudiger Eile ihr zustrebend, gleichsam aus dem blauen Azur her erblickte, da fühlte sie, daß auf einmal der Zustand süßer Pein gelöst sei und ein unhemmbarer Trieb ihrer Herr wurde, Jenem mit offenen Armen entgegen zu eilen. . .

Im Nu hatte sie ihre mitgenommenen Sachen aufgerafft und, den Rückweg erspähend, rief sie, von Arnold abgekehrt, die Stimme mühsam zur Ruhe und Heiterkeit verstellend: „Ich gehe abwärts voraus, kommen Sie bald nach!" Doch sie hatte den Fuß noch nicht auf den Anfang des Weges gesetzt, so zwang sie ein jäher Ruf, den Kopf zu wenden.

Der Wanderer auf dem schmalen Grate hatte im plötzlichen Erstaunen über die Flucht ein paar rasche Schritte ohne die nöthige Sorgfalt gemacht, war auf den glatten Rasen statt auf den Felsweg gerathen und in ein unaufhaltsames Rutschen gekommen.

(Schluß folgt.)

Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Briefkasten

Armida in **M.** Es gibt nicht nur einige, sondern viele bewunderungswürdige Menschen, die ohne besonderes Schulwissen zu dem geworden sind, was sie sind. Primitiver Unterricht kann niemals als die Ursache von geistiger Beschränktheit und untergeordneter Lebensstellung angesehen werden. Das Leben allein ist der richtige Lehrmeister und das wahre Genie durchbricht alle Schranken. Auch ist der Entwicklungsgang der einzelnen Individuen ein sehr verschiedener. Manch Einer wird von der Schule, Klasse für Klasse, als unverbesserlicher Dummkopf bezeichnet, währenddem seine Einsicht und sein Genie die unbefriedigten Lehrer bei weitem überragt. Und manches frühe Wunderkind ist Mangels wirklicher Befähigung später fürs praktische Leben völlig unbrauchbar geworden. Nie darf eine Mutter den Glauben an ein Kind verlieren, blos weil Andere an dessen Befähigung zweifeln, denn der erste und der letzte Halt des Kindes ist eben die Mutter.

Frl. **J. A.** in **P.** Tägliche, gründliche Körperabwaschungen und Schlafen bei offenem Fenster erheitert und kräftigt. Enge Schuhe und enge Kleider untergraben die Heiterkeit und das Wohlsein. Sollte es wirklich so schwer sein, das Vernünftige und Natürliche selbst aufzufinden und durchzuführen?

Frau **Kate B.** in **N.** Geschälte, mit silbernem Löffel von den Kernen befreite und in Scheibchen geschnittene Gurken schmort man in Butter mit etwas kräftiger Fleischbrühe oder etwas Wasser mit Fleischextrakt, fein geschnittenen Zwiebeln, etwas Salz, Pfeffer, Essig und einem Stückchen Zucker kurz ein und vermischt dies mit Brühe von Schafs- oder Rindsbraten. — Dem Gurkensalat wird gerne ganz fein geschnittener Rettig, ebensolche Zwiebeln und reichlich Schnittlauch beigegeben. — Gönnen Sie den Kindern in der Obstzeit den reichlichen Genuß gut ausgereifter Früchte. Süßigkeiten dagegen sind nicht nothwendig.

An Verschiedene. Das Gesuch: Als Stellvertreterin der leidenden Hausfrau 2c. ist erledigt. Das freundliche Entgegenkommen der Adressen Ertheilenden wird bestens verdankt.

A. B. Der Aufnahme steht nichts entgegen, die Korrektur ist bereits erfolgt.

Hrn. **G. M.** in **T.** Wir waren zur gefragten Zeit nicht von Hause abwesend, Sie sind also mystifizirt worden, wenn auch kaum in böser Absicht. Zu gewünschter persönlicher Begegnung sind wir gerne bereit. — Dem gefragten Unternehmen stehen wir fern.

J. J. B. Junge Frauen bewegen sich im Verhältniß zu ihren Dienstboten gerne in Extremen. Sie sind entweder zu unduldsam oder zu kordial, und es braucht oft andauernde, bittere Erfahrungen, um schließlich den goldenen Mittelweg zu finden. Eine ältere Freundin oder Verwandte, die die erste Zeit des Haushaltens schon länger hinter sich hat, wird Ihnen in Ihrem speziellen Falle die besten Winke zu geben im Falle sein. Die Unbotmäßigkeit Ihres sonst so wackeren Dienstmädchens dürfte ihren Grund haben in Ihrer fatalen Anordnung, den spät heimkehrenden Hausherrn nicht selbst zu erwarten, sondern das junge Mädchen zu Empfang und später Dienstleistung zu verpflichten. Es schadet solch' sorgloses Vertrauen in der Regel auf allen Seiten.

Fr. **M.** in **B.** Ihre Anfrage ist für Aufnahme in dieser Nummer zu spät eingegangen. Vielleicht sind wir im Stande, Ihnen auf anderem Wege dienen zu können.

Hrn. **W. K.** in **Z.** Ohne volle Angabe Ihrer Adresse kann Ihre Einsendung in unserem Blatte nicht veröffentlicht werden. Wir lassen also das Manuskript an obige Initialen postlagernd zurückgehen.

Frl. **B. G.** in **A.** Auch Ihre Anfrage gelangte für diese Woche zu spät in unsere Hand, indeß ist private Erledigung möglich.

Fr. **C. H.** in **G.** Wo die Wände etwa mit Spalieren bedeckt sind, ist das Eindringen von Gewürmern in die Zimmer kaum zu vermeiden. Um sie an einem Orte zu sammeln und wegzufangen, stellt man in das Spalier oder auf das Fensterbrett einen inwendig mit Honig bestrichenen, umgestülpten Blumentopf; dorthin ziehen sich die lästigen Insekten und können leicht in heißem Wasser getödtet werden. — Auslagen sind Ihnen durch Veröffentlichung Ihrer Frage keine erwachsen.

Privatlich aus K. Ihrem Wunsche soll möglichst bald entsprochen werden.

Unselbstständige. Es ist durchaus nicht geboten, daß eine ältere Dame sich sogleich der neuesten Mode unterwerfen müsse, um in ihrer Stellung gewürdigt zu werden. Im Gegentheil: es gibt nichts Abstoßenderes und Peinlicheres, als die Erscheinung einer alten Modedame, die durch den äußeren Aufputz die innere Leere an den Tag legt.

Bekümmerte Mutter in A. Freuen Sie sich doch, daß der Jüngling sein innerstes Denken und Fühlen Ihnen stets offen an den Tag legt. Lassen Sie ihn doch in gegebenen Augenblicken schwärmen und Luftschlösser bauen. Eine Jugend ohne Phantasie und Begeisterung — welch' traurige Oede! Wenn er jung ist, muß der Most gähren, wenn ein wirklich guter Wein daraus werden soll. Glücklich der Sohn, dessen Mutter sich so viel jugendliches Empfinden bewahrt hat, daß sie ihm als treuer Kamerad erscheint, wo er für sein Geistes- und Seelenleben stets Verständniß und Interesse zu finden sicher ist.

Frau **B. J.** in **N.** Wenden Sie sich in erster Linie an den Vorsteher der Schule und gleichzeitig an den Präsidenten des Schulrathes.

Graphologischer Briefkasten

Nr. 753. — **M. G. A.** Bescheiden, wohl auch etwas leicht geniert, jung und unerfahren, dagegen gute Intelligenz, Heiterkeit, Zuverlässigkeit und klarer Verstand. Sinn für Geld, und jetzt noch verstecktes Talent zur Haustyrannin.

Nr. 754. — **Reseda N. 80.** Schwacher, leidenschaftlicher Charakter und offenbar nicht immer wahr. Es ist recht viel Gemüth vorhanden, aber auch viel Eigennutz, Eigensinn, Empfindlichkeit und etwas Mißtrauen. Praktisch, nie grob oder beleidigend, mittheilsam; feines Gefühl für Anstand und gute Sitte.

Nr. 755. — **A. B.** in **Bern,** Tochter eines Abonnenten. Sie halten auf sich und Ihren Namen, sind gebildet, wenn auch noch nicht auf der Höhe Ihrer Entwicklungsfähigkeit, und in manchen Dingen noch unerfahren. Ihr Herz ist warm und liebevoll, Ihr Gemüth weich, Ihr Charakter sanft. Sie sind leicht entmuthigt, ängstlich. — Adresse für Privaturtheile: L. Meyer, St. Anna 2, Zürich. Betrag: 2 Fr. und Porto. Antwort erfolgt umgehend.

Nr. 756. — **Italia.** Gewandt, bestimmt, aber nicht sehr ausdauernd, da Sie leidenschaftlichen Temperamentes sind. Sie haben gute Geistes- und Charakteranlagen, sind offen, wahr, gerecht, haben Schönheitssinn, sind sparsam und nicht ohne Ehrgeiz.

* * *

Luise aus Tablat. Sehen Sie gefälligst auf dem Postbureau nach, der Brief für Sie liegt dort unter angegebener Chiffre postlagernd.

Graphologie. **L. Meyer,** St. Anna Nr. 2, **Zürich,** Graphologin d. Bl. und von: „Vom Fels zum Meer" fertigt stets Privaturtheile prompt, ausführlich und direkt per Post aus. Honorar Fr. 2. — und Porto. [594

Burkin, Halblein und Kammgarn für Herren- und Knabenkleider, **à Fr. 1. 95 per Elle** oder **Fr. 3. 25 per Meter,** garantirt reine Wolle, dekatirt und nadelfertig, ca. 140 cm. breit, versenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus **Oettinger & Co.,** Centralhof, **Zürich.**
P. S. Muster unserer reichhaltigen Collectionen umgehend franco. [457—1

Seiden-Etamine und seidene Grenadines, schwarz und farbig (auch alle Lichtfarben), **Fr. 1. 80 bis Fr. 16. 80 per Meter** (in 12 verschiedenen Qualitäten) versendet in einzelnen Roben und ganzen Stücken portofrei das Seidenfabrik-Dépôt **G. Henneberg, Zürich.** — Muster umgehend. [290—9

Feine spanische Weine: Malaga, Sherry, Sanitäts-, Tisch- und Dessert-Weine, Madeira und Oporto versenden in Kisten von 12 Flaschen an, ab Basel, zu billigsten Preisen: **Pfaltz, Hahn & Cie., Barcelona** u. **Basel,** Hoflieferanten J. M. der Königin-Regentin von Spanien. Direkter Import. Preisliste franko. [9

Stelle-Gesuch.

655] Eine Tochter, welche gut nähen und glätten kann und alle übrigen Hausgeschäfte versteht, sucht eine Stelle bei einer kleineren Familie. Gute Behandlung wird hohem Lohn vorgezogen. Eintritt nach Belieben. — Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Eine im Haushalt und in den Handarbeiten erfahrene Person bestandenen Alters und aus guter Familie sucht Stelle, am liebsten zu einem Herrn oder zu einer einzelnnn Dame. [677

Gesucht: In ein gutes Privathaus eine **bessere Köchin** von gutem Charakter und willig in Besorgung ihrer Obliegenheiten. Ebenso ein treues, williges **Zimmermädchen,** das den Dienst versteht und gut bügeln und nähen kann. Ohne gute Zeugnisse oder Empfehlungen achtbarer Personen sind Anmeldungen unnütz. Photographie erwünscht. — Anmeldungen unter Chiffre **A A 676** befördert die Exped. d. Bl. [676

Einer jungen, intelligenten Tochter aus achtbarer Familie wäre günstige Gelegenheit geboten, bei einer geübten **Damenschneiderin** in die **Lehre** zu treten und sich auch nebenbei in den Hausgeschäften auszubilden. [660
Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

Gesucht: In eine kleinere Familie in Heiden ein treues, fleissiges **Dienstmädchen,** das die Hausgeschäfte versteht und bürgerlich kochen kann. Gute Zeugnisse nothwendig. Eintritt Mitte September.
Anmeldungen unter Chiffre **H 407** postlagernd **Heiden.** [630

Gesucht: [662

Auf Ende September ein starkes, braves Mädchen vom Lande zur Verrichtung der gröbern Hausarbeiten. Per Woche 5 Fr.

Ein **treues, fleissiges** Frauenzimmer, das mehrere Jahre bei einem Herrn das Hauswesen **gewissenhaft** besorgte, wünscht wieder ähnliche Stelle als **Haushälterin** in einer Stadt oder auf dem Lande. Bestes Zeugniss und gute Empfehlungen. [659
Gefl. Offerten richte man unter Chiffre **B B 659** an die Expedition d. Bl.

653] Eine junge, brave Tochter wünscht bei einer Herrschaft eine Stelle zu Kindern. Offerten befördert die Exped. d. Bl.

Man sucht eine passende Stelle für ein braves, junges, kräftiges, arbeitsames Thurgauer-Mädchen zur Besorgung der Hausgeschäfte bei einer geachteten Familie, gleichviel ob in der Stadt oder auf dem Lande, wo sie als Familienglied gehalten würde. Eintritt nach Belieben.
Gefl. Offerten befördert sub Chiffre S 668 die Expedition d. Bl. [668

Montreux.

674] Eine wohlerzogene, junge Tochter, die im Nähen und Bügeln bewandert ist, findet sofort nette Stelle als **Stütze der Hausfrau** oder **Zimmermädchen** in einer guten Familie in Montreux. Gute Behandlung und angenehmes Familienleben werden zugesichert. Günstige Gelegenheit, die französische Sprache zu erlernen.
Offerten sind zu richten unter Chiffre: **M. M. poste restante Montreux.**

Stelle-Gesuch.

Eine treue, fleissige Person gesetzten Alters, welche hauptsächlich gut nähen kann und auch die Hausarbeiten versteht, sucht wegen Familienverhältnissen baldigst dauernde und gute Stelle, sei es zu einer **Schneiderin** oder auch als **Stütze einer Hausfrau.**
Gefl. Offerten sub Chiffre **Z 675** befördert die Expedition d. Bl. [675

Gesucht:

673] Eine **Köchin,** die das Kochen gründlich versteht, wenn möglich auch etwas vom Garten, in eine gute deutsche Familie am Genfersee.
Offerten mit Angabe von Zeugnissen sind zu adressiren: **P. S. poste restante Montreux.**

Haushälterin-Gesuch.

Ein im Wirthschaftswesen tüchtiges Frauenzimmer mit gesetztem Alter findet gute und dauernde Stelle in einem **Gasthof** am Zürichsee. Kenntnisse der französischen Sprache erwünscht. [661

Zwei Schwestern suchen Stellen in der französischen Schweiz, die eine als **Zimmermädchen,** da sie französisch kann; die andere wünscht **in ein gutes Privathaus zu kommen zu Kindern** oder für die Zimmer, wo sie Gelegenheit hätte, die französische Sprache zu erlernen.
Gefl. Offerten sub Chiffre **St. 670** befördert die Expedition d. Bl. [670

649] Eine ordentliche Tochter von 22 Jahren wünscht eine Stelle zu Kindern bei einer katholischen Herrschaft.
Offerten befördert die Expedition d. Bl.

Gesucht zu baldigem Eintritt:

667] Zur Besorgung von Kindern eine treue, durchaus zuverlässige Tochter braver Eltern, welche gut nähen und flicken kann. Gute und familiäre Behandlung wird zugesichert. Ohne ganz gute Empfehlungen oder Zeugnisse unnütz sich zu melden. — Offerten, wenn möglich mit Photographie begleitet, sub Chiffre **L R 667** an die Expedition d. Bl.

646] Wo eine Tochter braver Eltern das **Kleidermachen** gründlich erlernen könnte, sagt die Expedition d. Bl.

Eine junge Tochter, die ein Jahr in einem **Mercerie-Geschäft** in der französischen Schweiz thätig gewesen, sucht wieder ähnliche, gute Stelle, wo sie nebenbei noch das Kochen erlernen könnte. Es wird mehr auf familiäre Behandlung, als auf hohen Lohn gesehen.
Offerten sind an die Expedition dieses Blattes zu richten. [635

639] Ein anständiges, braves, williges **Mädchen** von 14—16 Jahren findet eine nette Stelle bei familiärer Behandlung bei einer alleinstehenden Wittwe mit einem Geschäft.
Offerten an Frau Wittwe **K. Schlittler-Schiesser** in **Glarus.**

Gesucht:

666] **Für einen ältern, alleinstehenden Herrn eine gesetzte Haushälterin aus besserer Familie, die einen kleinern Haushalt selbst besorgt und solchem gewissenhaft vorsteht. Nur bestempfohlene Reflektantinnen wollen sich melden.**
Offerten unter Chiffre E A T 666 an die Expedition d. Bl.

Zur gefl. Beachtung!

Am 29. Juli fand die Jahresschlussfeier der Zöglinge des **Institutes zum hl. Kreuz** in **Ingenbohl** (Kt. Schwyz) statt. Ich hatte Gelegenheit, derselben beizuwohnen und waren die Leistungen der In- und Externen durchwegs lobenswerth. Die Arbeitsausstellung bot reichliche Abwechslung der einfachsten und feinsten Arbeiten jeder Art, und zum Schlusse verdienen die Deklamationen, Musik- und Gesangsvorträge volle Anerkennung. Einer solchen Prüfung beizuwohnen ist eine Freude und kann dieses Institut für Katholiken in jeder Beziehung bestens empfohlen werden, schon wegen seiner herrlichen, gesunden Lage zunächst des Vierwaldstättersees. Die Zöglinge werden in jeder Hinsicht mit Liebe und Sorgfalt behandelt. Unser Töchterchen kam heiter und blühend aussehend in die Ferien nach Hause und kehrt zum zweiten Mal in diese Pension zurück. — Zu näherer Auskunft sind wir stets gerne bereit. Adresse zu erfragen bei der Expedition d. Bl. [657

Gesuch.

654] Man wünscht eine 17jährige **Tochter** aus gutem Hause, drei Sprachen sprechend, welche soeben einen dreimonatlichen Haushaltungskurs durchgemacht hat, bei einer honneten Herrschaft oder in einem Pfarrhause in der Stadt als Stütze der Hausfrau zu plaziren. Lohn wird nicht verlangt, dagegen ist elterliche Behandlung und Aufsicht erwünscht. — Gefl. Offerten sub Chiffre **R B 654** befördert die Expedition d. Bl.

Eine ältere, gebildete Dame,

Wittwe, wünscht **einige junge Mädchen zur Erziehung** oder **weitern Ausbildung** zu sich zu nehmen. Sehr gesunder Wohnort. Gute Schulen. Gelegenheit zu guten Musikstudien, Frauenarbeitskursen etc. Reines Deutsch. Beste Referenzen.

Gefl. Offerten an die Expedition d. Bl. sub Chiffre **N E L 658.** — Baldige Anmeldung erwünscht. [658

In einer Stadt des Kantons Aargau, wo gute Schulen sind, würde eine alleinstehende Wittwe **ein oder zwei Mädchen zur Erziehung aufnehmen,** wo ihnen in jeder Hinsicht ein liebevolles Daheim geboten wäre. [672

Pension Blumenthal

in schönster Lage des Kurortes

— Heiden (Appenzell A.-Rh.) **—**

Billig zu vermiethen: eine prachtvolle Wohnung oder einzelne Zimmer, nach Wunsch auch mit Pension, zu 4—5 Fr., Alles inbegriffen. [612

545] Empfehle mein unter staatlicher Aufsicht und Bewilligung geführtes

Stellenvermittlungs-Geschäft.

J. J. Lehner, Notar, in **Alchenflüh,** Bern.

Zweideckelkorb mit Support, sehr solider u. eleganter **Einkaufskorb,** frc. dch. d. ganze Schweiz **2.50**

J. H. Rüdlinger & Cie.

St. Fiden-St. Gallen. [664

Für Kinder unentbehrlich

sind die so viel beliebten **Karlsruher Kinderzwieback,** à 30 Cts. per Dzd. Bestellungen werden per Nachnahme prompt besorgt. [615

Bäckerei E. Dalang,

Rheingasse — **Basel.**

Brustleidenden [665

u. **Bluthustenden** gibt ein geh. Leidensgenosse kostenfreie Auskunft üb. Heilung dieses Leidens. — Adresse: **E. Funke, Berlin,** Friedrichstr. 217. (M ü 905/8 B)

Frauenarbeitsschule Reutlingen (Württemberg.)

669] (Unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Königin Olga.) (Mag 405 Stg.)

Beginn eines neuen Quartalkurses Donnerstag den 3. Oktober. Ausbildung in sämmtlichen weiblichen Handarbeiten auf Grundlage des Zeichnens und Malens; Unterricht in Buchführung, kaufmännischem Rechnen und Korrespondenz. Wissenschaftliche Vorträge aus den Gebieten der Geschichte, Literatur, Pädagogik und Naturwissenschaften. — Ausser praktischer Ausbildung der Schülerinnen verfolgt die Anstalt den Zweck der Heranbildung von Lehrerinnen für Industrie- und Frauenarbeitsschulen. — Anfragen und Anmeldungen sind womöglich vor dem 31. August, an welchem die Ferien beginnen, zu richten an

Das Vorsteheramt der Frauenarbeitsschule.

Bad Gonten.

513] **Bad-, Molken- und Luftkurort,** eröffnet von **Anfang Juni bis Ende September,** mit **sehr stark eisenhaltigen Quellen,** für Trink- und Badekuren, vorzüglich gegen **Blutarmuth** und **Rheumatismus.** Schönste Aussicht auf die Säntiskette und Vorarlberge; mit Waldpark und Promenaden. Eisenbahnstation der Appenzeller-Bahn. Anstaltsarzt: **Dr. Sutter** in Appenzell.

Pensionspreis mit Zimmer von Juni bis Mitte Juli und von Mitte August bis Ende September **5 Fr.;** von Mitte Juli bis Mitte August **5—6 Fr.** mit Zimmer.

Billige Preise und aufmerksame Bedienung zusichernd, empfiehlt sich höflichst Prospekte durch Unterzeichneten. *Sutter-Ullmann.*

Lehr-Institut für **Damenschneiderei** von **Schwestern Michnewitsch** in **Zürich,** Pfalzgasse 3 (Lindenhof). Kurs, inkl. Zuschneiden, 3 Monate; Lehrgeld 25 Fr., oder bei Anfertigung eigener Garderobe 50 Fr. Zuschneidekurs allein 3 Wochen; Lehrgeld 20 Fr. — **Costümes etc.** verfertigen wir billigst. — Für Auswärts genügt gutsitzende Taille. — Prospekte gratis. [47

Es gibt nur einen **EINZIGEN ÄCHTEN** Alcool de Menthe und dies ist der

581] ALCOOL DE MENTHE

DE RICQLÈS

Unübertrefflich gegen **Verdauungsbeschwerden, Magen-** und **Kopfweh, Uebelkeit** u. s. w.; vertreibt sofort jedes **Gefühl von Unwohlsein.** Auch vorzüglich für die **Toilette** und die **Zähne.** — **50-jähriger Erfolg. 50 Belohnungen, darunter 29 goldene Medaillen. — Ueberall zu haben.**

— FABRIK IN LYON, COURS D'HERBOUVILLE 9. —

Man verweigere die Nachahmungen und verlange den Namen „DE RICQLÈS" auf den Flacons.

10-jährige Spezialität!

Selbstverschliessbare Einmachbüchsen

mit Federn, Bügel oder Schrauben, [623

in **Blech** und **Hartglas,** zum direkten Einkochen von Gemüse und Früchten, erprobt und empfohlen von vielen Hausfrauen, Köchen etc. **C. W. Hanisch,** Bahnhofstrasse 25, **Zürich.**

VEVEY **CHOCOLAT PETER** VEVEY

Milch-Chocolade in Pulver und in **Croquettes.**

Die einzigen, welche die nährenden und milden Eigenschaften des Cacaos und der Milch vereinigen. Man verlange den Namen des Erfinders. [10

Hydroleine, engl. Seifenpulver, **ein Packet à 15 Cts.,** ersetzt 1/2 Kilo Marseiller-Seife, reinigt die Wäsche weisser und schneller. In Fässchen von 50 Kilo à Fr. 52. — **Ehrendiplom Brüssel 1888.** — Best lautende Zeugnisse vieler Spitäler, Waschanstalten etc. (H 4145 Q) [1032

Dépôt bei: **A. Füllemann,** Speisergasse 17, **St. Gallen.**

— En gros: **Robert Wirz, Basel.** —

Migräne-Elixir

von **B. & W. Studer, Apotheker** in **Bern.**

Bestes und zuverlässigstes Mittel zu sofortiger Beseitigung der heftigsten Kopfschmerzen jeder Art. Bei vorschriftsgemässem, längerem Gebrauch wird die Disposition zu Migräne völlig gehoben. Preis **Fr. 2. 50.**

24] Depots in den meisten Apotheken. (H 34 Y)

Médailles d'or

et d'argent

et diplomes

Amsterdam

Anvers, Paris

Académie national

Berne [13

Londres, Zürich

Cacao & Chocolat

en Poudre.

Was wird aus unsern Töchtern?

Von Frau J. Kettler.

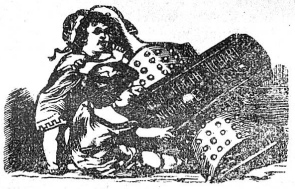
(Ma 118/8AB) Preis 50 Pfg. [656

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

— Zweite Auflage. —

Goldene Medaille:
Weltausstellung Antwerpen 1885.

CHOCOLAT



SUCHARD 252

NEUCHATEL (SUISSE)

Beste Lokalheizung!

Patent-**Ventilations-Füllöfen** für Schulzimmer, Turnlokale, Wohn- u. Schlafzimmer, Corridors, Fabrik- und Wirthschaftslokale, Bureaux, Spitäler etc.

Feine Salon-Oefen mit Reliefkacheln, in maurischem, Renaissance- und Rococco-Styl. Oefen mit Einfeuerung im Gang.

Spezial-Oefen für Kirchenheizungen, von denen bereits über 50 Stück in Thätigkeit sind und sich vortrefflich bewähren, empfehlen nach ihrem ausgezeichneten, im In- und Auslande berühmten Systeme [642

Heiniger & Wegmann

(vorm. Schnell & Schneckenburger)

Oberburg bei Burgdorf (Kt. Bern).

Commission Vertretung

Gebr. Rimensberger
St. Gallen

Waaren-Depot

(H 2288 G) [454]

Kranken- und Sanitäts-Geräthe zum Verkauf und zur Vermiethung.

Tisch-, Flaschen- und Coupir-Weine, I. Qual., in beliebigem Quantum u. billigst.

Speziell Familien u. Pensionen empfohlen.

Muster und Analysen zur Verfügung.

[379] **500 Mark in Gold,** wenn **Crême Grolich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe ꝛc. beseitigt u. den Teint bis i. Alter blendend weiß und jugendlich frisch erhält. Keine Schminke! Preis Frs. 1.30. Hpt.-Dep. **A. Büttner,** Apoth., **Basel.**

Eine kleine Schrift über den

Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen

versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau **Carolina Fischer,** 3 Boulevard de Plainpalais, **Genf.** [287

— Billigste, reellste —
Bezugsquelle für Corsets:
Frau Amsler-v. Tobel, Corsetfabrikation, Zürich.
Für Auswahlsendungen angeben, wie das Maass genommen wurde.
— Preisangabe erwünscht. — [94]
Laden: unter'm Hôtel Schwert.

CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver
SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO
ZÜRICH. [553
Von Kennern bevorzugte Marke.
Garantirt rein bei mässigsten Preisen.

Pyrophosphorsaures
Eisenwasser
(Stahlwasser),
von Aerzten empfohlen als vorzügliches und äusserst angenehm schmeckendes **Tafelwasser** für **Blutarme, Bleichsüchtige, Geschwächte, Reconvalescenten** und an **Verdauungsschwäche** Leidende. [570
Hecht-Apotheke
C. Friedr. Hausmann
— St. Gallen. —
Telephon! Telephon!

Feine
Flaschenweine.

	Per Flasche Fr.
Malaga, rothgolden, superior	Fr. 2. —
do. do. Ia	„ 1. 75
do. dunkel	„ 1. 80
Muscat, super. (f. Damenwein)	„ 2. 50
Madeira, superior (direkt von der Insel)	„ 2. 50
Madeira, Ia (spanischen)	„ 2. —
Marsala, superior	„ 2. 50
Burgunder (Beaune 1883)	„ 2. 50
do. (Thorins 1885)	„ 2. —
Bordeaux (Montferrand 1883)	„ 2. —
Apenino, super. (guter Ersatz für Bordeaux)	„ 1. 20
Veltliner (Sassella 1886)	„ 2. —
do. (Inferno 1886)	„ 2. —
do. (Grumello 1886)	„ 2. 50

(Bei grösseren Bezügen entsprech. Rabatt).

Ferner:
offene Tischweine
in Gebinden von 50—100 und mehr Liter:

	per Liter
Ungarn, roth (Erlauer)	75 Cts.
do. do. (Meneser-Schiller)	70 „
do. weiss (Siebenbürger)	65 „
Etna, weiss	70 „

Es empfehlen sich bestens [663
Eugen Wolfer & Co.
Flaschenweingeschäft, **Rorschach.**

Der Anker-
Pain-Expeller
ist und bleibt
das beste Mittel
gegen **Gicht, Rheumatismus, Nervenschmerzen,** Gliederreißen, Zahnweh und bei Erkältungen.
Nur echt mit Anker!
Zu 1 u. 2 Fr. vorräthig in den meisten Apotheken. Ausführliche Beschreibung senden auf Wunsch kostenlos.
F. Ad. Richter & Cie., Olten.

Pensionat für junge Mädchen
— in **Corcelles** bei Neuenburg. —
Nächsten Herbst könnten wieder einige junge Mädchen aufgenommen werden in der **Töchterpension** von **Mesdames Morard.** Sorgfältige **Sprachstudien, Unterricht in den wissenschaftlichen Fächern,** in der **Musik,** sowie in allen **Handarbeiten** etc. etc. **Es sind auch spezielle Kurse neu eingerichtet worden für junge Mädchen, welche hauptsächlich die englische Sprache zu erlernen wünschen.** Gesunder, angenehmer Aufenthalt, prachtvolle Aussicht auf den See und die Alpen. Christliches Familienleben. Vorzügliche Referenzen. [519

Conserve- oder Einmachgläser
mit Britannia-Verschraubung und Gummidichtung
und lose Gläser ohne Deckel,
dienlich zum Einmachen von **Früchten** und **Gemüsen.**
Diese Gläser sind von 1/2 Liter bis 5 Liter haltend zu haben.
Einmachtöpfe in Steinzeug,
Honiggläser mit Britannia-Verschraubung,
à 100, 150, 200 und 400 Gramm haltend.
Conditorei-Gläser mit **Patent-Nickelklappverschluss,** mit Gummidichtung, 1 bis 6 Liter haltend.
Frucht- oder **Beerenpressen.**
Es empfiehlt sich bestens [634
J. Weber's Bazar — St. Gallen
Marktgasse Neubau Zebra.

Auffärben in Farbe abgestorbener Herrenkleider.
Reinigung
671] von Tisch- u. Boden-Teppichen, Pelz, Möbelstoffen, Gardinen etc.

Kleiderfärberei und chem. Wascherei von
G. Pletscher
Winterthur.
Prompte und billige Bedienung.

Färberei u. Wascherei aller Artikel der Damen- und Herren-Garderobe.
Wascherei und Bleicherei weisser Wollsachen.

LIEBIG Company's Fleisch-Extract
Nur aecht wenn jeder Topf den Namenszug in BLAUER FARBE trägt. J. v. Liebig
Bagros-Lager bei den Corresp. für die Schweiz: Weber & Aldinger Zürich & St. Gallen. L. Bernoulli Basel. Zu haben bei den grössern Colonial- und Esswaaren-Händlern, Drogisten, Apothekern etc. [20

Nufenen, Rheinwald, Kt. Graubünden. **PENSION** 1576 M. ü. Meer, zwischen Splügen und St. Bernhardin.
Im Pfarrhause in Nufenen finden auf Anmeldung hin einige Gäste eventuell Familie gute Unterkunft. Beste Gelegenheit für ruhigen Aufenthalt und angenehme Spaziergänge im nahen Walde, wie reizende Hochtouren. Führer vorhanden. Den geehrten Gästen steht eine reichhaltige Bibliothek zur Verfügung.
Auskunft ertheilt gerne **A. Schweizer,** Pfarrer.

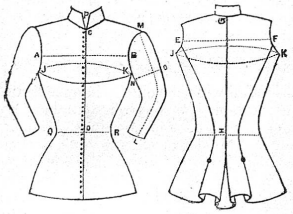
Grösstes Bettwaarenlager der Schweiz
Gegründet 1866. **J. F. Zwahlen, Thun.** Gegründet 1866.
Versende franko durch die ganze Schweiz gegen Postnachnahme: [12

Zweischläfige Deckbetten,	mit bester Fassi und 7 Pfund sehr feinem Halbflaum, staubfrei und gut gereinigt, beste Sorte,	180 cm. lang,	150 cm. breit	Fr.	22
Zweischläfige Hauptkissen,	3 Pfd. Halbfl.,	„ „ 120 „	„ 60 „	„ „	8
Zweischläfige Unterbetten,	6 „ „ „ „	190 „	„ 135 „	„ „	19
Einschläfige Deckbetten,	6 „ „ „ „	180 „	„ 120 „	„ „	18
Einschläfige Hauptkissen,	2 1/2 „ „ „ „	100 „	„ 60 „	„ „	7
Ohrenkissen,	1 1/2 „ „ „ „	60 „	„ 60 „	„ „	5
Zweischl. Flaumdeckbetten,	5 „ sehr feinem Flaum	180 „	„ 150 „	„ „	31
Einschläfige Flaumdüvet,	3 „ „ „ „	152 „	„ 120 „	„ „	22
Kindsdeckbettli,	3 „ Halbflaum	120 „	„ 100 „	„ „	9
Kindsdeckbettli,	2 „ „	90 „	„ 75 „	„ „	6

Sehr guter Halbflaum, pfundweise à Fr. 2. 20, **hochfeiner Flaum,** pfundweise à Fr. 5.

Pension Holdener
Luftkurort Ober-Yberg.
— 3 Stunden von Einsiedeln. —
1126 M. ü. M. — Pension: Mai, Juni, September und Oktober Fr. 3 bis Fr. 4 mit Zimmer; Juli und August Fr. 3. 50 bis Fr. 4. 50. Vier Mahlzeiten. Post. Telegraph. — Bestens empfiehlt sich
302] ***Frid. Holdener-Walder.***

Man beliebe bei Bestellungen von
Tricot-Taillen
nachsteh. Masse genau auszufüllen



A B	. . .	Brustbreite,
C D	. . .	Taillenlänge vornen,
E F	. . .	Rückenbreite,
G K	. . .	Rückenlänge,
J K J	. . .	Brustumfang, [542
L M	. . .	Aermellänge,
N O	. . .	Armweite,
P	. . .	Kragenweite,
Q R	. . .	Taillenumfang.

Tricot-Resten werden beigefügt.
Reichhaltige Muster-Collection von **Tricot-Stoffen** in glatt und gestreift, eigener Fabrikation. Grosse Auswahl in **Kinder-Kleidchen.** Prompte Bedienung. Fabrikpreise.
St. Goar-Zeender
Tricot-Fabrik Basel.

Das beste Heilpflaster
gegen Flechten, bösartige Geschwüre, Hautausschläge, Geschwülste, Salzfluss, Frostschäden, Entzündungen u. alle derartigen Uebel ist das seit langen Jahren berühmte und glänzend bewährte
Schrader'sche Pflaster (Indianpflaster)
von Apoth. **J. Schrader,** Feuerbach-Stuttg. In **Serlei Nummern,** deren Verwendung aus der Jedermann gratis und franko zu Diensten stehenden Broschüre zu ersehen ist. [126
Generaldep.: Apoth. **Hartmann** in **Steckborn.**
In den Apoth. zu **St. Gallen, Baden, Basel** (Adler-, Greifen- u. St. Elisabethenapoth.), **Bischofszell** (v. Muralt), **Flawil, Frauenfeld** (Dr. Schröder), **Heiden, Herisau** (Lobeck), **Kreuzlingen, Luzern** (Weibel), **Rapperswil, Ragaz** (Sünderhauf), **Rehetobel** (Joh. Hohl), **Rorschach** (Rothenhäusler), **Schaffhausen** (Pfähler und Fiez z. Klopfer), **Winterthur** (Mohrenapotheke), **Zürich** (Fingerhut am Kreuzpl., Lavater z. Elephant, Lilienkron am Weinplatz, Brunner z. Paradiesvogel, Baumann in Aussersihl).

Blooker's Cacao

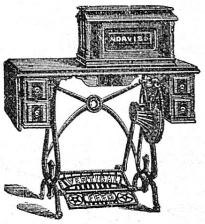
Erreichbar bestes Fabrikat.

Engros-Dépot und Versandt für die Schweiz bei:
Binswanger & Cie., Basel (Nachf. von J. J. de G. Müller).
Zu haben in allen grösseren Spezereiläden und Droguerien
in Büchsen à **Fr. 4.** — per 1/2 K°, **Fr. 2. 20** per 1/4 K°,
343] **Fr. 1. 20** per 1/8 K°. (M 5763 Z)
Fabrikanten: **J. & C. Blooker, Amsterdam.**

— Die höchst erreichbaren Auszeichnungen. —
London 1887: **Ehren-Diplom.** Paris 1885: **Ehren-Diplom.**

Die neue Davis-Nähmaschine

mit Vertikal-Transportirvorrichtung.



Die **„Davis"** unterscheidet sich in ihren Grundzügen ganz von den übrigen, im Gebrauche vorkommenden Nähmaschinen und vereinigt in der vollkommensten Weise in sich **Kraft, Einfachheit** u. **Dauerhaftigkeit** mit aussergewöhnlicher Leistung bei **verschiedenartigster** Verwendung. — Das verticale Transportir-System der Davis-Nähmaschine sichert unbedingte Genauigkeit der Funktion **bei den stärksten wie bei den leichtesten Stoffen,** wodurch Regelmässigkeit, Schönheit und Solidität der Nähte erreicht wird, und in Folge dessen sich diese Maschine für **jede Art von Beruf** eignet. — Dieselbe ist ebenso leicht zu erlernen wie zu gebrauchen. [93

Als neueste Auszeichnung erhielt die Davis-Nähmaschinen-Gesellschaft

— **Das Diplom der Goldenen Medaille** —

der **Internationalen Ausstellung in Brüssel 1888** — den höchsten für Nähmaschinen ertheilten Preis.

Vertreter für die Ostschweiz (ausgenommen Bezirk Zürich):
A. Rebsamen, Nähmaschinenfabrik in **Rüti** (Kant. Zürich).
Vertreter für die Stadt und den Bezirk Zürich:
Hermann Gramann, Mechaniker, Münsterhof 20, **Zürich.**

---

35 Bahnhofstrasse 35

Alleinverkauf hocheleganter, äusserst dauerhafter

Salon-Boden-Teppiche

zu nachstehenden Ausnahmepreisen: [86

Grösse:	135/200	160/220	200/270	235/300	270/330	315/400
Preis:	Fr. 14. 80	19. 90	26. 50	41. —	49. —	86. —

Dazu passende **Läufer** und **Vorlagen. Plüsch-Vorlagen** von Fr. 2. 80 bis Fr. 12.

Salon-Tischteppiche (Chenille in feinsten Farben): 140/140 cm **Fr. 9. 80** — 180/180 cm **Fr. 14. 80.**

Abtheilung Gedecke und Tischtücher:

Tischtücher, rein leinen, 145/145 cm . . . . à Fr. 2. 90
mit 6 Servietten, 60/60 cm . . . à „ 6. —

Tuch, 145/190 cm, mit 12 Servietten . . . . . Fr. 11. 50
Damast, 145/145 cm, mit 6 Servietten, 70/70 cm „ 11. 80
„ 145/230 cm, mit 12 Servietten, 70/70 cm „ 21. 50

Theegedecke und Tafeltücher, feinste bis Seidendamast.

Beste Bezugsquelle für Hôtels und Anstalten.

— **Aussteuer-Magazine.** —

Zürich H. Brupbacher Zürich.

Für Kinder genügt 1/4—1/2, für Erwachsene 1/2—1 **Tam.-Confitüre.** Schacht. à 1 Fr. 10 Ct., einzeln für 15—20 Ct. nur in Apotheken. Haupt-Depôt: Apoth. **C. Fingerhuth,** Neumünster-**Zürich.**

Apoth. Kanoldt's **Tamar Indien** Aerztl. warm empfohl., unschädl., rein pflanzl., sicher u. schmerzlos wirkende **Confiture laxative** von angenehm erfrisch. Geschmack, ohne jede nachtheil. Nebenwirkung. Allein Acht. Appetitlich. — Wirksam.

Seit Jahren in Kliniken u. grösser. Heil-Anstalten gegen **Verstopfung,** Blutandrang, Vollblütigkeit, Hämorrhoiden, Migräne etc. **fortlaufend** in Anwendung.

[81

Brooke's Putzseife sollte in keiner Haushaltung mehr fehlen, ist das beste Mittel, um Rost, Schmutz, Flecken, Anlaufen zu entfernen, reinigt alle Küchengeräthe, macht Messing, Kupfer, Bestecke, Waffen etc. spiegelblank. — Zu haben in allen bessern Droguen und Spezereihandlungen. — Preis **25 Cts.** [22
(H 4208 Q) En gros: **Robert Wirz,** Gartenstr. 66, **Basel.**

Merkwürdig

ist die Thatsache, dass die Herstellung eines ebenso feinen Getränkes wie der weltberühmte Carlsbader Kaffee noch so wenig bekannt ist. Zur Bereitung desselben gehört nichts weiter, als irgend eine gute Bohnen-Kaffeesorte und ein ganz kleiner Zusatz von **Weber's Carlsbader** Kaffee-Gewürz in Portionsstücken. Dieses vorzügliche Gewürz ist in Colonialwaaren-, Delikatess- und Droguen-Handlungen zu haben. [361—1

Ein Urtheil

über die von der Firma **Rudolf Ringier, Sohn,** in **Lenzburg,** mit Lanolin doppelt überfetteten

= pharmaceutischen Seifen. =

546] Nach längerem Gebrauch der **Ringier'schen pharmaceutischen Seifen** in der Praxis wie in der Familie kann ich dieselben als **vorzüglich** empfehlen. Als Toilettenartikel zu täglichem Gebrauch übertrifft die **Basisseife** mit oder ohne Parfum durch ihren erweichenden Einfluss auf die Haut speziell im Winter bei Neigung zu Schrundbildung der Hände die feinsten Glycerinseifen. Aus dem gleichen Grunde sind die **Theerseifen** empfehlenswerth, indem der hohe Lanolingehalt den allfällig für empfindliche Haut reizenden Einfluss des Theers aufhebt ohne Schädigung der medicamentösen Wirkung. Die **Marmorseife** ist bei Disposition der kleinen Kinder zu Kopfschuppen ein ganz vortreffliches Abwehrmittel. (O F 2351)
Zürich, im Februar 1889. **Med. Dr. Marie Heim.**

— **In den Apotheken erhältlich.** —

Preiscourante gratis und franko.

---

[429] (8043)

Ein prima Hausmittel

ist der **Eisenbitter von Joh. P. Mosimann,** Apotheker in Langnau i. E. Aus den **feinsten** Alpenkräutern der Emmenthalerberge bereitet. Nach den Aufzeichnungen des s. Z. weltberühmten Naturarztes **Michael Schüppach** dahier. In **allen** Schwächezuständen (speciell **Magenschwäche, Blutarmuth, Nervenschwäche, Bleichsucht**) ungemein stärkend und überhaupt zur **Auffrischung** der Gesundheit und des **guten** Aussehens **unübertreffl.; gründlich blutreinigend.** Alt bewährt. Auch den **weniger** Bemittelten zugänglich, indem eine Flasche zu Fr. 2 1/2. mit Gebrauchsanweisung, zu einer **Gesundheitskur von vier Wochen** hinreicht. **Aerztlich empfohlen. Dépôts** in **St. Gallen** in den **Apotheken:** Rehsteiner, Hausmann, Schobinger, Stein, Wartenweiler; **überhaupt in den meisten Apotheken der Schweiz.** (H 2500 Y) [564

Mit **6** Ehrendiplomen und **10** goldenen und silbernen Medaillen ist in den letzten drei Jahren der

Echte Eisencognac Golliez

prämirt worden.

Sein 15jähriger Erfolg in der Schweiz und dem Auslande ist der beste Beweis für seine unbestreitbare Wirksamkeit gegen **Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmuth, Magenkrämpfe,** Müdigkeit, schwere Verdauung, Schwächezustände, Uebelkeit, Migräne etc. [18

Ausgezeichnetes Stärkungs- und Wiederherstellungsmittel, allen schwächlichen und an Frost leidenden Personen bestens zu empfehlen.

Man weise alle Nachahmungen zurück, deren Wirkung unbekannt ist und verlange ausdrücklich den allein echten **Eisencognac Golliez,** Marke der **zwei Palmen.** Flacons à Fr. 2. 50 und Fr. 5. —.

Hauptdépôt: Apotheke Golliez in Murten.